

Anke Grotlüschen/Wibke Riekman (Hg.)

Funktionaler Analphabetismus in Deutschland

Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie



Waxmann Verlag, Münster u.a. 2012, Schriftenreihe Alphabetisierung und Grundbildung, Band 10, 300 Seiten, 36,90 Euro, ISBN 978-3-8309-2775-4

Steffi Kadera

Grotlüschen und Riekman legen mit dem Sammelband „Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie“ alle bisherigen Analysen und Befunde einschließlich der methodischen Vorgehensweise vor. Die Studie wurde unter Leitung von Prof. Dr. Anke Grotlüschen, Dr. Wibke Riekman und Klaus Buddeberg (Universität Hamburg) durchgeführt. Die Frage nach der Verbreitung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland kam durch den vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gelegten Forschungsschwerpunkt „Alphabetisierung und Grundbildung“ (2008 bis 2012) auf. Funktionaler Analphabetismus betrifft mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, was etwa 7,5 Millionen der Erwachsenen in Deutschland entspricht. Unter Analphabetismus wird hier das Unterschreiten der Textebene verstanden, das bedeutet Literalität mit nicht unbedingt fehlerfreiem oder besonders flüssigem Lesen und Schreiben. Dies hat sowohl individuelle Ursachen (etwa Erstsprache, Erwerbstätigkeit, Elternhaus, Schulbildung, Alter und Geschlecht) als auch strukturelle Gründe

(Weiterbildungsangebote durch Unternehmen sowie die Finanzierung der Weiterbildung). Das vorliegende Buch referiert die zentralen Ergebnisse der leo. – Level-One Studie 2010 und verlinkt sie mit den Befunden von AlphaPanel (repräsentative Befragung zur Lebenssituation von Teilnehmern an Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen), wodurch deutliche Divergenzen sichtbar werden. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der leo. – Level-One Studie auf der internationalen Ebene mit den Befunden der „Information et Vie Quotidienne“ (IVQ) aus Frankreich (2004 bis 2005), der „Skills for Life Studie“ (SfL) aus England (2003 bis 2011) und der international vergleichenden Untersuchung „International Adult Literacy Survey“ (IALS, 1995) verglichen.

Das vorliegende Buch beinhaltet alle bisher nur in Vorträgen präsentierten Daten sowie eine Vielzahl an zentralen Analysen. Der Sammelband ist schlüssig und stringent aufgebaut und gliedert sich in zwölf Unterkapitel. Zunächst wird in den ersten fünf Kapiteln die leo. – Level-One Studie mit ihren Hauptergebnissen, methodischen Herausforderungen, ihrem Studiendesign, der komplexen methodischen Vorgehensweise und nicht zuletzt der methodenkritischen Reflexion hinsichtlich der Bestimmung der Level-Grenzen erörtert. Anschließend werden kapitelweise die empirischen Befunde getrennt für die einzelnen Themengebiete vorgestellt. Es wird auf den Erwerbsstatus funktionaler Analphabeten eingegangen sowie auf ihre aktuelle Lebenssituation. Danach werden die Zusammenhänge zwischen Literalität, Alter und Geschlecht dargestellt. Ebenso werden ausführlich die Zusammenhänge zwischen Literalität und Erstsprache, Schulabschluss, Schulerleben und (Weiter-)Bildungsbeteiligung funktionaler Analphabeten sowie ökonomische Merkmale beschrieben und diskutiert. Die sorgfältige Auflistung aller Einzelanalysen und Daten ist durch zahlreiche grafische Darstellungen und übersichtliche Tabellen ergänzt, was die einzelnen Befunde sehr anschaulich macht. Besonders gewinnbringend und in der deutschen Erwachsenenbildungs-

forschung neuartig ist die systematische Gegenüberstellung der Ergebnisse dieser Studie (einzugliedern in der Adressaten- und Zielgruppenforschung) und der repräsentativen Befragung AlphaPanel (Leitstudie der Teilnehmendenforschung). Dieser Vergleich und insbesondere die unterschiedlichen Resultate beider Untersuchungen führen zu neuen, weiterführenden Forschungsfragen, die aufgegriffen werden sollten.

Mit diesem Band ist es den Autor/inn/en gelungen, einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über Personen mit funktionalem Analphabetismus vorzulegen. Die Ergebnisse deuten auf weiteren Forschungsbedarf hinsichtlich struktureller und motivationaler Faktoren sowie der Tragfähigkeit des Umfeldes hin (z.B. Unterstützung und Zusammenarbeit, ggf. Co-Abhängigkeiten), um das mitwissende Umfeld zu erfassen sowie effektive Hilfe leisten zu können.

Grotlüschen und Riekmann konnten mit dieser Studie in bemerkenswerter Weise zur Klärung und Strukturierung von funktionalem Analphabetismus in Deutschland beitragen. Dieser Sammelband ist insbesondere für die Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung sowie die Bildungspolitik uneingeschränkt zu empfehlen, wobei die Ergebnisse nicht nur für das wissenschaftliche Publikum, sondern auch für die Praxis sehr dienlich sind.

Jens Korfkamp

Laut einer Legende soll der griechische Mathematiker und Physiker Archimedes (287–212 v. Chr.) nach der Entdeckung des archimedischen Prinzips vor Freude laut „Heureka!“ (Ich hab’s gefunden!) rufend durch die Stadt gerannt sein. Seitdem gilt dieser freudige Ausruf als Synonym für die gelungene Lösung einer schweren geistigen Aufgabe. Auch das gesamte Forschungsteam, das unter der Leitung von Anke Grotlüschen (Universität Hamburg) die „leo. – Level-One Studie“ durchgeführt und inhaltlich zu verantworten hat, kann solch eine gelungene Lösung für sich beanspruchen. Nach vielen Jahrzehnten der begründeten Schätzungen

sowie kontroversen Diskussionen zwischen Politik und Verbänden, ist es im Rahmen der Repräsentativstudie erstmalig gelungen, wissenschaftlich fundierte empirische Daten zur Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland vorzulegen. So weist die Studie aufgeschlüsselt nach verschiedenen Kompetenzniveaus (Alpha-Levels) nach, dass mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung zu den sogenannten funktionalen Analphabeten gehören, die qua Definition des Alphabundes auf Grund ihrer begrenzten schriftsprachlichen Kompetenzen nicht in der Lage sind, in angemessener Form am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Das entspricht einer Größenordnung von 7,5 Millionen Erwachsenen in Deutschland.

Über diese zugegebenermaßen enorme Zahl von funktionalen Analphabet/inn/en hinaus trägt die Studie mit ihrer Analyse der sozialen, familiären und alltäglichen Lebenswelt unter der Bedingung des funktionalen Analphabetismus wesentlich zu einer Neubewertung der sozialen Lage von Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen bei. Insbesondere markiert sie m.E. einen Wendepunkt in der deutschsprachigen Diskussion über Partizipationschancen und -behinderungen funktionaler Analphabet/inn/en. Die Auswertung der Studie hat empirische Befunde hervorgebracht, die das gängige Bild des überwiegend von sozialer und arbeitsweltlicher Teilhabe ausgeschlossenen funktionalen Analphabeten nur bedingt verifizieren und somit zu einer Entdramatisierung des Diskurses beitragen. Ein unerwarteter Befund dieser Studie betrifft den Zusammenhang von Literalität und Teilhabe am Erwerbsleben (beruflicher Status). Mehr als die Hälfte der Befragten (knapp 57%) sind erwerbstätig. Mit Hinzurechnung von Hausfrauen/-männern, Menschen in Elternzeit, Auszubildenden und Rentnern sind etwas mehr als 80 Prozent nicht arbeitslos (S. 137ff.). Auch wenn berücksichtigt werden muss, dass unter dem Begriff der Erwerbstätigkeit sehr unterschiedliche Beschäftigungsformen subsumiert werden, wie z.B. prekäre, also vorübergehende Aus-

hilfsarbeiten und geringfügige Tätigkeiten (Mini-Jobs), ist der tatsächliche Anteil von erwerbstätigen Menschen mit geringen und geringsten Lese- und Schreibfähigkeiten doch erheblich. Ein Ergebnis, das durchaus den subjektiven Eindrücken des Rezensenten aus vielen Erstberatungsgesprächen für Lese- und Schreibkurse entspricht. Somit bleibt auch die Frage virulent, ob in diesem Fall weiterhin per se die Rede von ihrer Exklusion aus sozialen und arbeitsweltlichen Bezügen angemessen ist. Im Hinblick auf die vorgelegten Befunde dürfte diese Sichtweise nur mit weitgehenden Einschränkungen aufrechtzuerhalten sein. Denn der erstmals mögliche Vergleich zwischen den Ergebnissen der Adressaten- (leo.-Studie) und Teilnehmendenforschung (AlphaPanel) offenbart signifikante Unterschiede, die einen Rückschluss auf alle funktionalen Analphabeten fragwürdig erscheinen lassen (S. 180ff.). Für die Alphabetisierungspraxis eröffnet der vorliegende Ergebnisband, der in durchaus sprachlich verständlicher Diktion Analysen zu Erwerbstätigkeit, Lebenssituation, Alter und Geschlecht, der Erstsprache und der Schulerfahrung versammelt, einen differenzierten Blick auf die Lebenswelt funktionaler Analphabeten. Seitens der Rezipienten gehört dazu aber auch die Bereitschaft, alte Klischees und teilweise „liebgewordene“ Stereotypen, wie das des hilfsbedürftigen Lernenden, kritisch in Frage zu stellen. Darüber, wie funktionale Analphabeten ihren Alltag bewältigen, und ob sie sich selbst als „mitten im Leben“ stehende Menschen verstehen, wissen wir immer noch sehr wenig.

Aus der Sicht eines Erwachsenenbildners ist es das besondere Verdienst der leo.-Studie, nicht ausschließlich die Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland zu quantifizieren, sondern anhand der repräsentativen Daten weitergehende Analysen über die Adressatengruppe zu liefern, welche eine sachlich fundierte und rational orientierte Debatte über die zukünftige Ausrichtung der Grundbildung in Theorie und Praxis ermöglichen.

Rezensionen

Christina Auer

Fremdsprachenerwerb Erwachsener in der Weiterbildung

Entwicklung eines teilnehmerorientierten Unterrichtskonzepts

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2013, Schriftenreihe Forschung und Praxis, Band 19, 210 Seiten, 34,90 Euro, ISBN 978-3-7639-5092-8

Die als Dissertation angenommene und für den Druck gekürzte Arbeit tritt mit dem Anspruch auf, ein teilnehmerorientiertes Konzept für den Englisch-Unterricht Erwachsener vorzulegen, das am Konzept der lern(er) orientierten Fremdsprachendidaktik einerseits und der konstruktivistischen Erwachsenenpädagogik andererseits ausgerichtet ist. Dass die Autorin ihre Darstellung von „theoretischen“ Aussagen zum erwachsenen Lernenden und zum Lernen als Handlung und Prozess sowie ihr darauf aufbauendes Konzept für Vorbereitungslehrgänge zur österreichischen Berufsaufreifeprüfung Englisch verallgemeinert und als Monografie zum „Fremdsprachenerwerb Erwachsener in der Weiterbildung“ präsentiert, mag Marketingstrategien des Verlags geschuldet sein.

Die Verlagswerbung, die von einem „Neuen Konzept für das Sprachenlernen Erwachsener“ spricht und Leser mit dem Versprechen einer Darstellung erfolgreichen Unterrichts lockt, verdunkelt allerdings die eigentliche Leistung der Studie. Diese besteht nämlich in der Zusammenstellung neuerer bzw. nach wie vor als aktuell geltender fachdidaktischer und erwachsenenpädagogischer Positionen, welche die ebenso alte wie unzureichend erfüllte Forderung nach Interdisziplinarität einlöst und den in Erwachsenenbildungswissenschaft und Erwachsenenpädagogik vernachlässigten Bereich des Fachlichen bzw. Inhaltlichen am Beispiel des fremdsprachlichen Englischunterrichts fokussiert.